



Im
Brennpunkt

DR. MED. WOLFGANG EXEL

Letzte Chance für „Demokraten“

Ich hoffe, dass Herr Strache nach Redaktionsschluss dieser Beilage zur Vernunft gekommen und mein Kommentar daher überflüssig geworden ist. Ich kann das Gefasel des Kettenrauchers nicht mehr hören: Jeder habe ein Recht auf freien Willen, daher dürfe es kein generelles Rauchverbot in Lokalen geben!

Der Oberblau hält an seiner Meinung trotz des überwältigenden Votums der Bevölkerung für das ohnedies ursprünglich bereits beschlossene Rauchverbot fest. In den Wahlkampf ist er noch mit der Parole „Mehr direkte Demokratie!“ gezogen...

Österreichs Ärzte wissen, warum sie sich so beispielhaft hinter das Volksbegehren stellen. Sie kennen die gesundheitlichen Katastrophen, von denen auch Nichtraucher bedroht sind. Wie längst jedes Schulkind.

Herr Strache, Sie tragen Mitschuld, wenn Beschäftigte in einem Raucherlokal an Lungenkrebs oder anderen tabakbezogenen Leiden erkranken! Und es zählt ein einziges Opfer! Die Leute haben in der Praxis überhaupt keine Wahl: Sie müssen in verqualmten Räumen arbeiten, wenn sie den Job behalten wollen. Jede andere Darstellung ist – wie erwähnt – leeres Gefasel. Unsere neue Gesundheitsministerin plant ein bestimmtes ausgezeichnetes neues Nichtraucher-Konzept. Vor allem für Jugendliche, wie man hört. Messen werden wir Demokraten die neue Regierung aber an ihrer Reaktion auf den Willen der Bevölkerung. Letzte Chance für Strache, zu sagen: „Ich bin Demokrat, das Rauchverbot bleibt.“

Ein Hund weist
50-mal mehr
Riechzellen auf als ein
Mensch. Diese
Fähigkeit nutzt die
Polizei zum Aufspüren
von Drogen oder
Waffen. Aber auch im
Körper der Menschen
„erriechen“ die klugen
Tiere sehr früh viele
Krankheiten.



Die Suche nach „krankhaften Ausdünstungen“ beginnt

Mit tierischem Spürsinn

Vorsichtig läuft Rocky im Uhrzeigersinn um den vor ihm liegenden Menschen herum. Mit seinem sensiblen Riechorgan „sucht“ er jeden Zentimeter des Körpers gleichsam ab, die Vorder- und Rückseite. In diesem Fall hat er nichts entdeckt, er wendet sich schwanzwedeln seinem Herrchen zu.

Hätte der Hund eine Krankheit erschnüffelt, würde er das mit besonderem Verhalten anzeigen, denn dann verändern sich unmittelbar die körpereigenen Gerüche. Krebsleiden etwa enthalten, unabhängig von der Art des Karzinoms, typische Inhaltsstoffe, wie etwa Ben-

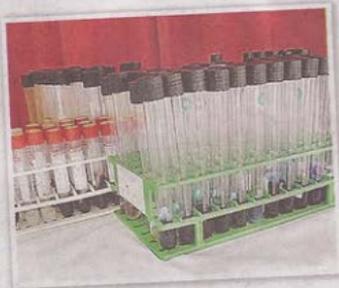
zole und alkalische Ausdünstungen, die für Hundenasen eindeutig erkennbar und unterscheidbar sind.

„Unsere neueste Errungenschaft stellt eine Art Ganzkörpercreening dar“, erklärt Wolfgang Gleichweit, Leiter der weltweit ersten und einzigen Krebssuchhundstaffel in Gratwein-Strassengel (Stmk.).

„Grundsätzlich können die Hunde ja aus Atemluft, Schleimhaut, Urin, Blut oder Speichel ‚lesen‘, nun suchen sie – wie eingangs beschrieben – zusätzlich auch den Menschen ‚als Ganzes‘ ab.“ Auf diese Weise gelingt es den Vierbeinern, Krankheiten frühzeitig zu erken-

nen. Manche vertrauen den Spürhunden so sehr, dass sie sich jährlich zur Abklärung „unter den Hund legen“.

Der „beste Freund des Menschen“ kann auf fast alle Geruchsstoffe trainiert werden. Bis zu zwölf Monate dauert die Ausbildung zum „Krebssuchhund“ bei Wolfgang Gleichweit, einem pensionierten Polizeidiensttun-deführer, der sich seit 2003 mit der Idee beschäftigt, die Tiere als „medizinische Spürnasen“ einzusetzen. Ein Verfahren, zu dem es übrigens internationale wissenschaftliche Studien gibt. Auch zahlreiche Ärzte befürworten die doch für viele eher ungewöhnlich annu-



Das neuartige System zum Check von Blutserum wurde auch zum Patent angemeldet



Wolfgang Gleichweit bringt die diversen Gerüche zu einem seiner vierbeinigen „Schnüffler“

gegen Krebs



Rocky „untersucht“ die Patientin, die vor ihm liegt, genau

tende Vorgehensweise beruht. „Beobachtungen an den Hunden geben uns recht und können auch schon im Vorhinein ein aussagekräftiges Ergebnis liefern, denn die Tiere irren sich nicht. Oft bestätigt sich eine Vermutung, und so ist es möglich, eine Erkrankung schon im Keim zu ersticken“, bekräftigt auch Dr. Angelika Wudy, Allgemeinmedizinerin aus Mödling (NÖ).

„Wir sind uns der Verantwortung bewusst. Die Geruchproben werden deshalb bis zu 15-mal von verschiedenen Hunden getestet, die Trefferquote ist hoch: Seitdem ich das mache, gab es kaum einen Fehler seitens der Tiere, eher wurden die

Proben falsch eingeschickt“, so Wolfgang Gleichweit. Denn um sich vom „tierischen Detektiv“ untersuchen zu lassen, muss man einen „Test-Kit“ bestellen und mit diversen Proben einschicken. Erschnüffelt wurden bisher übrigens bereits verschiedenste Krebsarten, z. B. der Lunge, der Blase oder Eierstöcke, sogar Hautkarzinome oder Krankheiten wie Diabetes.

„Wer die tierischen Dienste in Anspruch nimmt, spürt, dass etwas in seinem Körper nicht stimmt. Und auch, wenn das die schulmedizinischen Diagnosemöglichkeiten noch nicht erfassen können, der Hund riecht es. Bei 90 Prozent der Untersuch-

ten liegt allerdings keine Erkrankung vor. Wenn der Vierbeiner aber etwas anzeigt, ist das mitunter schon ein belastender Moment. Dafür erhält der Betroffene eine eindringliche Warnung, dass er unbedingt zum Arzt gehen muss“, beschreibt Herr Gleichweit. „Ebenso wollen ehemalige Krebspatienten abklären lassen, ob der Tumor nach einer Behandlung auch wirklich verschwunden ist. Während für die Möglichkeit einer Nachuntersuchung eine bestimmte Zeit verstreichen muss, ist der Geruch ja sofort da.“

Dr. Eva Greil-Schähs

Info: www.krebssuchhund.at,
☎ 0664/ 9790300

Auf ins dritte Leben



INGRID KOROSEC
korosec@seniorenbund.at

Einfacher für die Patienten!

Mit einer Patientenverfügung kann jeder von uns selbst bestimmen, welche lebensverlängernde medizinische Behandlung er nicht haben möchte. Diese Möglichkeit wird derzeit nur von wenigen Menschen in Anspruch genommen, weil sich viele vor bürokratischen Hürden und hohen Kosten für Arzt, Notar und Anwalt scheuen. Immer wieder habe ich die Forderung gestellt, eine Patientenverfügung unproblematischer und finanziell günstiger zu machen!

Nun gibt es endlich ein Signal seitens des Gesundheitsministeriums, den Zugang zu erleichtern. Positiv sehe ich auch die Absicht, die Patientenverfügung auf der e-card des Patienten zu vermerken. Derzeit gibt es nämlich kein zentrales Register. Der Arzt ist nicht verpflichtet, im Ernstfall nach einer Patientenverfügung zu suchen. Außerdem soll die Laufzeit auf acht Jahre erweitert werden.

Klar ist auch, dass die Kosten geringer sein müssen. Damit wird ein wichtiger Anreiz geschaffen, dass insbesondere ältere Menschen vermehrt vorsorgen. Schließlich geht es ja auch darum, die Würde am Ende des Lebens zu erhalten.

KRONE GESUND gestalten Dr. med. Wolfgang Exel, Karin Podolak, Eva Rohrer, Karin Rohrer-Schausberger, Dr. Eva Greil-Schähs, Mag. Monika Kotasek-Rissel, Claudia Lang, Caroline Haider. Online: Mag. Wolfgang Altermann gesund.kronenzentrum.at Wissenschaftliche Beratung: Prof. Dr. Michael Kunze, Layout: Gisela Biltsch, Jasmin Böhm. Anzeigen: Karin Ulrich, Mag. Sylvia-Michaela Kirchberger, Tel. 05 1727-23821.